

Liebe Leserin, lieber Leser,

*heute am Fest der Dreifaltigkeit Gottes steht eben diese Dreieinigkeit im Mittelpunkt unseres Feierns. Aber wie ist Gott jetzt eigentlich zu denken?! Die ersten Jahrhunderte der Christenheit hat sich über diese Trinitätsfrage gestritten und dabei ganze Bibliotheken mit Konzepten und Erklärungsversuchen gefüllt. Letztlich zählt nur eines: Gott ist in sich ein Beziehungswesen und wir als seine Geschöpfe sind es auch. Gott möchte uns nahe sein und an unserem ganz persönlichen Leben teilhaben. Wie wir verlässlich etwas über Gott erfahren können und welche Rolle dabei unsere Einstellung und Haltung spielt. Welcher Weg uns zu einem tragfähigen Glauben führt – darüber wollen wir heute gemeinsam nachdenken. Begleitet werden wir davon in unserer Predigt heute vom Pharisäer Nikodemus. Tatsächlich kann er uns in vielen Dingen zum Vorbild werden. Bleib behütet*

*Pfarrerin Esther Eder (0699 188 77 498)*

*Wochenspruch:*

*„Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2.Timotheus 1,7)*

### **Predigttext (Joh. 3, 1-8)**

*1 Eines Nachts kam ein Pharisäer mit Namen Nikodemus 2 zu Jesus, der zu den führenden Juden zählte. »Meister«, sagte er, »wir alle wissen, dass Gott dich gesandt hat, um uns zu lehren. Die Wunder, die du tust, beweisen, dass Gott mit dir ist.«*

*3 Jesus erwiderte: »Ich versichere dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.« 4 »Was meinst du damit?«, rief Nikodemus aus. »Wie kann denn ein alter Mensch wieder in den Leib seiner Mutter zurückkehren und zum zweiten Mal geboren werden?«*

*5 Jesus erwiderte: »Ich sage dir: Niemand kommt in das Reich Gottes, der nicht aus Wasser und Geist geboren wird. 6 Menschen können nur menschliches Leben hervorbringen, der Heilige Geist jedoch schenkt neues Leben von Gott her. 7 Darum wundere dich nicht, wenn ich sage, dass ihr von Neuem geboren werden müsst. 8 Der Wind weht, wo er will. Du hörst ihn zwar, aber du kannst nicht sagen, woher er kommt oder wohin er geht. So kannst du auch nicht erklären, wie die Menschen aus dem Geist geboren werden.«*

### **Predigt**

Wie kann ich etwas Verlässliches über Gott erfahren, und wie kann ich einen tragfähigen Glauben bekommen? Reicht es, einfach die Pfarrerin zu fragen?! Die haben ja Theologie studiert, müssen sich also auskennen – so wie eben jede Expertin in ihrem Fachgebiet...?! Naja, das Leben lehrt uns: auch Experten können sich irren und Fehleinschätzungen abgeben. Also?!

Im heutigen Predigttext begegnet uns ein Mann namens Nikodemus. Wir lesen/hören einen Ausschnitt aus einem Vier-Augen-Gespräch. Jesu Gesprächspartner ist diesmal ein jüdischer Theologe. Jesus hat sich zwar immer wieder den Außenseitern der Gesellschaft zugewendet, aber er hat genauso auch mit ganz anderen Leuten gesprochen. Sein Gesprächspartner Nikodemus war von Grund auf ehrlich und anständig; er genoss in seinem Umfeld größtes Ansehen. Er war ein Mitglied des Hohen Rates, des obersten jüdischen Gremiums zur damaligen Zeit. Als Pharisäer hatte er nicht nur eine ausgezeichnete theologische Ausbildung bekommen, sondern er gehörte damit auch zu einer Gemeinschaft, die äußerst gewissenhaft darum bemüht war, nach Gottes Willen zu leben.

Und aufgepasst! Lassen wir uns durch das Wort „Pharisäer“ nur nicht dazu verleiten, Nikodemus vorschnell in ein bestimmtes Vorurteils-Schubfach zu stecken! Zwar gab es zu Jesu Zeiten viele selbstgefällige, lieblose und heuchlerische Pharisäer; Jesus hat das mehr als einmal öffentlich kritisiert. Aber es gab auch integre Persönlichkeiten unter ihnen – wie eben Nikodemus. Er sah in Jesus keinen Gotteslästerer und Unruhestifter, wie viele andere Pharisäer es taten, sondern er erkannte in ihm einen hochbenedigten Rabbi und Gottesmann. Und was noch wichtiger ist: Nikodemus hielt sich selbst nicht für einen unfehlbaren theologischen Experten, sondern er war sich bewusst, dass auch Theologen irren können und letztlich nur bruchstückhaft etwas über Gott wissen. Er war in Glaubensdingen ein Suchender und Fragender wie die meisten anderen Menschen. Auch er wird sich gefragt haben: Wie kann ein Mensch etwas Verlässliches über Gott erfahren, und wie kann er einen tragfähigen Glauben bekommen?

Nikodemus sucht also Jesus spät am Abend auf und gibt ihm gleich zu Anfang zu verstehen, dass er großen Respekt vor ihm hat. Er sagt: *„Meister, wir alle wissen, dass Gott dich gesandt hat, um uns zu lehren. Die Wunder, die du tust, beweisen, dass Gott mit dir ist“*

Mit dieser Anrede ist Nikodemus ein gutes Vorbild für uns und alle, die nach Gott fragen, denn sie zeigt: Er kommt demütig zu Jesus. Zwar ist er selbst ein theologischer Lehrer und sogar ein einflussreicher jüdischer Ratsherr, aber trotzdem macht er sich bei Jesus wieder zum Studenten – er redet ihn mit „Meister“ an. Außerdem kommt er vertrauensvoll zu Jesus. Er hat von den Heilungen und Wundern gehört, die Jesus vollbracht hat, und ist zu der Einsicht gelangt: Solche Wunder kann nur ein echter Gottesmann tun, einer, den Gott selbst in die Welt gesandt hat. Diese Erkenntnis hat in Nikodemus das Vertrauen geweckt, dass Jesus ihn verlässlich über Gott unterrichten kann. Und diese Erkenntnis kann in uns dasselbe Vertrauen wecken und stärken. Jesus hat große Wunder getan und unzähligen Menschen geholfen – viel mehr noch, als sich Nikodemus damals bewusst war.

Die Haltung, mit der wir zu Gott kommen sollen ist offen, demütig und korrigierbereit. UND Jesus erwartet Vertrauen von uns, so wie Nikodemus es ihm entgegen gebracht hat.

Jesus kommt in dem Gespräch gleich zur Sache. Was ist das denn für eine Sache, was hat denn Nikodemus für ein Anliegen? Natürlich weiß Jesus, dass Nikodemus mehr über Gott wissen will -weil das für alle Menschen wichtig ist. Alle Menschen wollen ja leben, gut leben. Die Voraussetzung für gutes Leben ist es aber, dass der Mensch im Reinen mit sich selbst ist, und zugleich mit seinen Mitmenschen und mit seiner Umwelt. Für Nikodemus war es selbstverständlich, dass dieses Ziel nur dann erreicht wird, wenn jemand auch mit Gott im Reinen ist. Zu Gott gehören, in Gottes Reich leben – das ist somit das Wichtigste und Erstrebenswerteste, was es überhaupt gibt. Wenn ein Mensch zu Gottes Reich gehört, dann kommt damit alles in Ordnung in seinem Leben; ja, dann wird sogar der Tod entmachtet und die Aussicht auf ewiges Leben eröffnet.

Jesus kommt also gleich zu dieser Sache und sagt: *„Ich versichere dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen“* Mit anderen Worten: Ein Mensch ist von Natur aus fern von Gott. Er wird in eine gefallene Welt hineingeboren und ist von vornherein mit ihrer Sünde infiziert. Diese Sünde schließt ihn von Gottes Reich aus. Nur wenn er von neuem geboren wird, kann das anders werden.

Dieser Begriff „von neuem“ ist im griechischen Originaltext übrigens doppel-deutig; man kann ihn auch mit „von oben her“ übersetzen: *„Es sei denn dass jemand von oben her geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“* Da erfahren wir aus zuverlässig-ster Quelle: Die Welt hat kein Mittel gegen Sünde und Gottesferne zu bieten. Weder eine gute Erziehung noch die Überwindung von Klassenunterschieden noch sonstige gesellschaftliche Veränderungen machen den Menschen besser oder gar zu einem Kind Gottes; auch kann niemand sich selbst aus eigenem Ehrgeiz und aus eigener Kraft zu einem besseren Menschen machen, auch nicht durch Meditation oder Askese, da gibt es immer eine Grenze. Nur wenn Gott selbst von oben her eingreift und einem Menschen zum zweiten Mal das Leben schenkt, kann er Bürger des Himmelreichs werden.

Nikodemus versteht nicht, was Jesus mit diesem erneuten Geborenwerden meint und fragt nach. Ich bin froh, dass er das tut. Er zeigt damit: Sogar ein begabter, top ausgebildeter Theologe versteht vieles von Gottes Willen nicht auf Anhieb, sondern erst nach und nach.

Auch hier ist uns Nikodemus ein Vorbild: Wir müssen Geduld haben, wenn wir Gott besser kennenlernen wollen. Geduld aber bedeutet in diesem Fall nachfragen und weiter aufmerksam zuhören. Nikodemus hat offen-sichtlich noch nicht das „von oben her“ begriffen, und natürlich weiß er noch nichts von der christlichen Taufe.

Jesus holt weiter aus und sagt zu Nikodemus: *„Ich sage dir: Niemand kommt in das Reich Gottes, der nicht aus Wasser und Geist geboren wird. 6 Menschen können nur menschliches Leben hervorbringen, der Heilige Geist jedoch schenkt neues Leben von Gott her. ....“* Jesus macht Nikodemus deutlich: Hier geht es nicht um eine zweite leibliche Geburt. Ein Mensch kann niemals von Sünde frei sein, wenn er von seiner leiblichen Mutter in die Menschheit hineingeboren wird. Aber wenn Gott selbst ihm neues Leben schenkt durch seinen Geist, dann wird ein Mensch von der Sünde befreit und erhält geistliches Leben.

Da haben wir nun eine klare und verlässliche Information, wie ein Mensch mit Gott ins Reine kommen und für immer mit ihm leben kann. Es geht nur so, dass Gott selbst in sein Leben eingreift und ihm neues Leben schenkt.

Diese Botschaft geht von himmlischen Vater selbst aus, ist durch Gottes Sohn Jesus Christus in die Welt gekommen und wird durch den Heiligen Geist jedem zuteil, der die Wiedergeburt aus Wasser und Geist erfährt. Da merken wir zugleich, dass wir nur dann eine richtige Vorstellung von Gott bekommen, wenn wir ihn als den Dreieinigen erkennen – den Gott, der sich uns als Vater, Sohn und Heiliger Geist offenbart hat.

Für den menschlichen Verstand ist der Heilige Geist unsichtbar, nur die von ihm bewirkten Folgen sind erlebbar. Jesus hat das mit einem Vergleich erklärt, wobei er die Tatsache aufgreift, dass das griechische Wort für „Geist“ zugleich „Windhauch“ heißt. Jesus sagt: *„Der Wind weht, wo er will. Du hörst ihn zwar, aber du kannst nicht sagen, woher er kommt oder wohin er geht. So kannst du auch nicht erklären, wie die Menschen aus dem Geist geboren werden“*

Wie also kann ein Mensch etwas Verlässliches über Gott erfahren, und wie kann er einen tragfähigen Glauben bekommen? Wenn er Gottes Geschenk eines neuen, ewigen Lebens annimmt und gleichzeitig weiter nach dem dreieinigen Gott fragt, wie Nikodemus es getan hat: demütig, vertrauensvoll und geduldig. Ich wünsche uns allen das Durchhaltevermögen, den Mut und die Offenheit dazu.

Amen.

### **Gebet**

Herr, du findest immer wieder neue Wege, um uns zu begegnen. Du bist so vielseitig, heilbringend, Hoffnung stiftend, Kraft spendend, Mut machend und unfassbar gut. Wie oft sperren wir dich aber in eine Schublade. Wir entwickeln Vorurteile, machen dich klein und schwach, dabei wirkst du vom Mikro- bis zum Makrokosmos. Du übersteigst unsere Vorstellungskraft und gehst dennoch geduldig mit uns Schritt für Schritt. Du möchtest mit uns die Welt verändern. Danke!